

Gnadenlos weltlich

Schwarzwälder-Bote, 30.09.2013 19:07 Uhr

Von Ute Büttner

Albstadt-Ebingen. Nicht so sehr für erbauliche Gefühle, dafür für laute Lachsalven hat der Chor der Mönche mit Wolfgang Vogt, Michael Niethammer, Volker Siegle und Herbert Carl im Kräuterkasten beim Publikum gesorgt.

Dabei fängt alles so weihevoll an: Bei absoluter Stille schreiten vier Mönche mit brennenden Kerzen in den dunklen Saal, gregorianische Gesänge ertönen mit der salbungsvollen Aufforderung "Audite nunc". Doch was die Gemeinde dann vernimmt, wird lebhafter. "Lasst uns froh und munter sein", mahnt die Basstimme, und froh und munter werden die Sänger, werfen die Kutten ab, präsentieren sich in Frack und Zylinder, mit roter Fliege, roter Nelke im Knopfloch.

Jetzt sind sie Mönche ohne Zölibat und stellen das sicht- und hörbar unter Beweis. Sie himmeln alles an, was weiblich ist, selbst die Tuba erweckt in ihrem Besitzer mit ihren Kurven erotische Gefühle, röhrt geschmeichelt ein Volkslied. Sie finden im Publikum ihren Liebling und lassen ihre Herzen die Auserkorene grüßen, übertrumpfen sich gegenseitig mit ihren Liebesbeweisen oder erinnern sich einträchtig und rührselig an ihr kriminelles Mütterlein.

Das ewig Weibliche – schon Rulaman machte sich mit Knochen in der Hand und unter dumpfen Trommelschlägen an seine Ula ran. Heute genügt eine Fahrt im Triebwagen, um Mann angesichts einer Nachbarin in fiebrige Erregung zu versetzen. Sie kennen sich in der Welt und in der Geschichte aus, wie die Komponisten einst das Improvisieren erfanden und die Chinesen den Jodler. Doch immer wieder bricht sich das Schwäbische Bahn. Sie singen ein Loblied auf Most, zerstören Fernostwellnessträume mit schwäbisch-misstrauischem Realismus – ein Männerquartett, meistens a-cappella, und das perfekt.

Den Klang tragen Bass und erster Tenor, der immer wieder gar als Countertenor überstrahlt, die Mittelstimmen zweiter Tenor und Bariton füllen nicht nur, sie runden das Klangbild ab. Sie werfen sich Töne und Worte zu wie Bälle, die sie geschickt auffangen und weiterleiten. Sie treten alle ganz individuell als Solisten hervor. Dann begleiten die anderen wie ein Orchester.

Oft formieren sie sich aber auch wie ein Chor in der Oper, kommentieren den Einzelnen zustimmend, zweifelnd, abwehrend. Sie spielen, was sie singen, nähern sich bedrohlich schmachmend einer Dame im Publikum, stecken verschwörerisch die Köpfe zusammen, wenden sich empört voneinander ab, reißen erstaunt die Augen auf, starren beseelt in die Luft.

"Man singt nur mit dem Herzen gut", diesen Refrain bringen die Mönche dem Publikum bei. Bezogen auf den Chor heißt das, sie haben so richtig aus vollem Herzen, also so richtig gut gesungen, dass das begeisterte Publikum sie erst entlässt, als sie nochmals zu Mönchen werden und ein Schlaflied anstimmen.